

Das Wiedersehen/ Alte Bekannte

a)

Komm zurück! Wie ein Ruf hallt es in ihrem Kopf nach. Was war das gerade? Was macht er hier? Eile fuhr aus all seinen Poren. Eile zeichnete geschmeidige Gestalt. Sie findet ihn komisch, ungewöhnlich, ungewohnt gewohnt und denkt eine Sekunde darüber nach.

Wunderschön. Eine Weitere folgt und es zieht sie glühend ans Fenster. So unglaublich schön. Mit aller Kraft zieht sie es nach unten. Es ist ein Zug. Ein alter Zug. Halleluja! Es zieht.

„Hey!“, zischt es auf der anderen Seite. Sie sieht rechts zum Fenster raus, in hell entflammte widerspenstige Augen. Ein Zucken durchfährt blitzartig ihre Brust, bis zum Bauch hinab, während sie gefasst aufsteht und sich aus dem Fenster lehnt. Schön kühl.

„Hey!“

„Ich habe meinen Zug verpasst.“, er sieht nach links

und dann nach rechts

und dann nach links

und dann sieht er sie lange an.

„Kann ich dich treffen? Ich meine, hast du es schon gehört?“

„Was gehört?“

„Naja, DAS gehört!“

„Ich habe nichts gehört...“, antwortet sie verhalten und wird etwas fragend, fraglich, fröhlich aber auch.

„Warte...ich steige ein.“, er scheint sichtlich erleichtert.

Und er steigt ein.

b)

Ihr Atem stockt. Er redet und redet und redet und redet und redet und redet und redet und redet und sieht sie an und sie folgt seinen sich in Anschmiegsamkeit windenden Lippen, wie einem Kreisel, rhythmisch zu ihrem rasenden Herzen. Sie hatte mal einen leuchtenden Kreisel der, sich windend, Lambada spielte, als sie frisch nach Deutschland kamen. Alle waren verrückt nach Lambada. Sie drehte am Kreisel und er spielte Lambada. Überall wo sie hingingen, spielte man Lambada. Heilend drehenden, vergesslichen Lambada. Tanzen, tanzend, tänzerisch, tänzelnd spielt er seinen eigenen Lambada. Den der Unruhe.

„Jetzt weißt du es!“, atmet er aus.

„Ja.“, sie ist gefasst.

„Und?“

„Und was?“, immer noch gefasst.

„Und was sagst du dazu?“

„Was soll ich sagen?“

„Sag doch was!“

„Ja aber was?“

„Naja irgendwas wirst du dazu sagen wollen.“

„Was soll man dazu sagen wollen?“, zuckt sie mit den Schultern.

„Dinge wie 'Oh mein Gott',

'Was?!',

'Spinnst du etwa?!',

'Gab es keinen anderen Weg?',

'Ich glaube ich will dich nicht sehen!', 'Ich glaube ich will dich jetzt sofort nicht sehen.', so was eben.“, spricht er in theatralischen Gesten.

„Ich sage nichts! Jedes Wort ist...“

„Überflüssig. Ja. Sagst du oft 'Ja'?“

„Was ist das für eine Frage?“

„Eine legitime oder nicht? Du sagst also oft ja.“

„Nicht öfter als andere.“

„Oft!“

Sie will ihm alles erzählen, alles, was sie zu erzählen hat, all ihre Koffer auspacken und ihm nach und nach einen Mantel nach dem anderen, ein Kleid und noch mehr Kleidchen um die Ohren, vielleicht auch das eine oder andere an den Kopf werfen,

bis sie ganz leer sind, bis sie sie endlich entsorgen kann, bis alles nur noch eine Geschichte ist, in einem entfernten Buch aus einer entfernten Zeit. Und noch mehr. Woher kennt er sie?

„Ich liebe dich!“

„Haha, was? Du spinnst.“

„Entschuldige, war blöd.“, sie reißt sich sichtlich zusammen, reißt an sich und um sich herum und setzt sich leicht auf.

„Nein. War es nicht. Das war blöd. Also, noch immer nichts zu sagen?“

„Nein. Nichts zu sagen.“

„Gut. Dann gib mir deine Nummer.“

Widerspenstig ist er.

Und wunderschön.

Denkt

sie.

Und diktiert.

c)

Der Bahnhof ist heute besonders hell. So hell, wie schon lange nicht mehr. Fällt ihr auf. Was ist denn mit ihm los? Denkt sie, was denkt er sich? Denkt er? Haha. Noch nie hatte so ein sympathisches Wesen ihre Wege gekreuzt. Er sieht sich nach allen Seiten um, nach links und rechts und rechts und links und setzt sich auf und zieht an seiner Tasche und schaut wieder rechts und schaut wieder links, bis sie ihm einen Stift reicht. Und er scheint gar nicht aufgehört zu haben, sich zu artikulieren, doch das Gesagte verlässt ihre Ohren in all der Überfülle des Geschehens. Sie sieht nur seine unaufhörlich spielerische Choreographie.

„Warum die Naivität fallen lassen?“, neigt er seinen Kopf, „Naivität ist eine wunderschöne Zutat. Eine zier-

liche

Pflanze.“, grinst er zu ihr auf, als er ihren Namen mit schwungvoller Begeisterung in sein Notizbuch schreibt. „Du bist eine richtige Frau.“, er unterstreicht ihn

vier

fünf

sechs,

Mal.

„Eine richtige Frau.“

Kurze Stille.

Die beiden sehen sich in die Augen.

Sie lächelt. Sie fühlt sich sehr geschmeichelt

und sieht weg

und er ist so sehr schmeichelnd

und sieht weg.

So umschmeichelnd schmeichelnd, wie ein warmer Zugwind.

„Ich dachte immer du bist zu jung.“, sagt er.

„Ich dachte du bist zu alt.“, sagt sie, „Außerdem verschollen.“, sagt sie weiterhin, „Deine Mutter meinte 'Oh wie schön es wäre' und du,“, sie zeigt auf ihn, „du, warst stur wie ein Bock.“, das „B“ betonend, fast pustend.

„Böcke sind in der Regel sehr zahm.“, zeigt er auf.

„Böcke sind in der Regel...“

„Können wir aufhören über Böcke zu sprechen?“, unterbricht er plötzlich ihren kommenden Versuch, „Wie geht es deinen Eltern?“

„Gut.“, sagt sie.

„Schön. Also. Sehr schön, meine ich.“, nickt er in sich.

„Ja, es ist sehr schön.“

„Eltern sollte es gut gehen. Hast du ein Kind?“

Sie lacht laut auf: „Ich doch nicht!“

Und sein Blick spricht zu ihr in Bänden, Festschriften, in Bücher-Regalen.

Und ihr Lachen stockt.

d)

Heute. An diesem wunderbar hellen Tag, in diesem wunderbar hell ausgeschmückten Bahnhof, in diesem von grellem Licht durchfluteten Abteil, treffen sich zwei Menschen. Nach Jahren. Wieder. Und lachen. Und weinen auch ganz leise. Wieso ist klar. Wieso liegt auf der Hand. So streckt er seine feinen und zarten fünf Finger nach ihr aus.

„Die Frage ist nur wie?“, sagt er ihr fast flüsternd ins Gesicht, „Ich frage mich, 'WIE'?“

Sie lächelt mal wieder und legt ihre Hand in seine.

Stille kehrt ein.

...

„Hey“, zischt es erneut, als ihre Augen sich aus dem Fenster in pinkem Himmel verlieren,

„ich glaube dieser Zug hier fährt gleich los.“, zeigt er mit dem Zeigefinger auf den Boden.

„Ja!“, haucht sie, „Er fährt.“

Er dreht sich wieder nach allen Seiten und versucht seine Tasche zurechtzurücken, während sie sich aufrecht hinsetzt und an sich herumreißen will.

„Also gut.“, sieht er sie an.

„Also gut.“, sieht sie ihn an.

Verabschiedend wendet er sich in schlängelnder Geschmeidigkeit, ihre Hand küssend aus dem

Abteil.

Sie sieht zum offenen Fenster nach ihm,
doch er ist wie verpasst.

Was war das gerade? Woher kommt ER
jetzt?

Überglücklich ist sie.

Überglücklich.

Und perplex.